

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

In Wiesbaden und bei unseren auswärtigen Agenturen monatlich 3.75 M., vierteljährlich 11.25 M., halbjährlich 21.75 M., jährlich 42.00 M. (Postgebühren eingeschlossen). Bei den Postämtern und bei den Agenturen sind die Preise für den Abnehmer zu erhöhen. Die Abnehmer sind verpflichtet, die Zeitung an die Post zu bestellen. Die Zeitung wird auch an die Agenturen und an die Postämter geliefert. Die Zeitung wird auch an die Agenturen und an die Postämter geliefert.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Nikolausstraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Anzeigenpreise: Die 14 mm breite Zeile kostet 0.75 M., die 12 mm breite 0.60 M., die 10 mm breite 0.45 M., die 8 mm breite 0.30 M., die 6 mm breite 0.15 M., die 4 mm breite 0.075 M., die 2 mm breite 0.0375 M. (Postgebühren eingeschlossen). Die Abnehmer sind verpflichtet, die Zeitung an die Post zu bestellen. Die Zeitung wird auch an die Agenturen und an die Postämter geliefert. Die Zeitung wird auch an die Agenturen und an die Postämter geliefert.

Geöffnet: Wochentags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, Sonn- und Feiertage geschlossen.

Nummer 168

Freitag, den 22. Juli 1921.

36. Jahrgang

Einstellung der „Kriegsverbrecher“-Prozesse?

Nachdem die erste Serie der Leipziger Prozesse beendet ist, läßt sich deutschseits nicht übersehen, ob noch weitere Prozesse stattfinden werden. Wie unser Berliner Vertreter an ausländischer Stelle erfährt, wird sich der Oberste Rat mit dieser Angelegenheit beschäftigen und darüber schlüssig werden, ob dem deutschen Reichsgericht Material zur Weiterverurteilung der deutschen Kriegsverbrecher ausgeliefert werden soll. Französische seits scheint man den Standpunkt einzunehmen, daß das Abkommen über die Aburteilung der Kriegsverbrecher durch die Leipziger Urteile hinlänglich geworden sei. England indessen dürfte einen anderen Standpunkt einnehmen.

Es ist jedoch wahrscheinlich, daß es ganz davon abgesehen wird, weitere Kriegsverbrecher-Prozesse zu verfolgen.

Vorläufig ist die ganze Angelegenheit noch in der Schwebe und deutschseits kann nichts an Werksäure getan werden. Die deutsche Regierung wird nur darauf hinwirken, daß sie das Abkommen von Spa nach den Buchstaben erfüllt hat und ihr eine Verletzung dieses Abkommens nicht nachgewiesen werden könne. Im übrigen hat die deutsche Regierung selbstverständlich das Interesse, weitere Kriegsverbrecher-Prozesse zu vermeiden, und wird, wie unser Berliner Vertreter hört, gegebenenfalls in diesem Sinne bei England vorstellig werden.

Bekannt wird die hier skizzierte Haltung Englands durch folgendes Telegramm:

London, 22. Juli. (Reuter.) Das Unterhaus lehnte mit 95 gegen 26 Stimmen den Antrag Bottomley ab, der die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Weigerung der Regierung lenken wollte, sich dafür einzusetzen, daß unmittelbar Schritte unternommen würden, um das Verfahren gegen die übrigen angeblichen Kriegsverbrecher zu beschleunigen.

Man wird nun abwarten müssen, ob die englische Regierung sich den französischen Forderungen, die bekanntlich auf eine Aburteilung der „Kriegsverbrecher“ in den Entente-Ländern hinauszielen, anschließen oder ob sie sich auf die weitere Verfolgung der Verurteilten verabsagen wird.

Paßig verhaftet.

Berlin, 22. Juli. Wie die Kopenhagener Zeitung „Korrespondenz“ erfährt, hat die dänische Staatspolizei den ehemaligen deutschen Unterseebootkommandanten Paßig, der sich seiner Verantwortung vor dem Leipziger Reichsgericht durch die Flucht nach Dänemark entziehen hatte, in Dänemark verhaftet.

Kapitänleutnant Paßig war der Kommandant von U. 89 und wird bekanntlich beschuldigt, daß englische Passagiere „Glandover Castle“ vollstreckt verurteilt zu haben. Bei dem letzten Leipziger „Kriegsverbrecher“-Prozess wurde er durch die Zeugenaussagen schwer belastet.

Steuerentwürfe und Regierung.

In einigen Provinzialblättern wurde die Meldung verbreitet, daß das Reichskabinett die neuen Steuerentwürfe verabschiedet hätte und sich der Reichsrat damit befassen werde. Wie unser Berliner Vertreter hieran an maßgebender Stelle erfährt, trifft diese Nachricht in keiner Weise zu. Die hauptsächlichsten Steuerentwürfe befinden sich sämtlich noch in Vorbereitung und es ist nicht daran zu denken, daß sie vor dem Herbst fertiggestellt sein können, um dem Reichsrat vorgelegt zu werden. Lediglich einige unwichtige Steuerentwürfe sind bereits von der Regierung beschlossen worden. Mit diesen Steuerentwürfen wird sich der Reichsrat ebenfalls beschäftigen.

Weitere Auslandskredite für Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Bei Bekanntgabe des Kredites von 100 Millionen Goldmark wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit den internationalen Finanzkreisen zwecks Beschaffung weiterer Kredite fortgesetzt werden. Wir erfahren heute von der Reichsbank, daß es durch die Vermittlung des Bankhauses Mendelssohn u. Co. in Amsterdam gelungen ist, inzwischen einen neuen Kredit von 50 Millionen Goldmark für die Reichsbank zu beschaffen. Die Verhandlungen wegen weiterer Kredite schweben noch.

Der Kampf um Oberschlesien.

Keine Intervention Amerikas.

Washington, 21. Juli. Das Staatsdepartement teilt mit, daß es nicht aufzufordern worden sei, in der ober-schlesischen Frage zu intervenieren, und erklärte, daß die Veränderungen in dem umstrittenen Gebiet nicht bedeutungsvoll genug seien, um von sich aus eine Intervention in Erwägung zu ziehen.

England bleibt fest.

Paris, 22. Juli. Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet, daß der französische Botschafter in London, Lord Curzon, die Antwort Briand's übergeben habe, deren Inhalt bekannt ist. Die umschriebene Überlieferung der Antwort sei ein Beweis dafür, daß man in London wie in Paris die ober-schlesische Frage aus der Welt schaffen wolle.

und auf diesen Punkt habe auch der französische Botschafter die Aufmerksamkeit Lord Curzon's gelenkt. Trotzdem sei nicht zu erwarten, daß sich die englische Regierung der französischen Forderung anschließen werde, dies umso weniger, als eine hohe achte Persönlichkeit den Londoner Vertreter des „Petit Parisien“ haben wissen lassen, daß die Berichte Sir Harold Sturges dahin gingen, daß Briand'sche sei die Forderung einer Grenzlinie; und wenn dieser Wunsch einmal erfüllt sei, werde die Ruhe wieder eintreten.

Reuter meldet, es sei durchaus verkehrt, anzunehmen, daß der Bericht der alliierten Oberkommissare die Ansicht der britischen Regierung irgendwie abändere. Tatsächlich bestätige sein allgemeiner Inhalt den britischen Standpunkt, daß der Oberste Rat die Frage zu regeln habe. Briand sei noch immer der Ansicht, daß, solange der gegenwärtige Zustand in Oberschlesien andauere, irgendeine vom Obersten Rat getroffene Entscheidung nicht durchgeführt werden könne; er sei ferner der Meinung, daß eine so wichtige Frage genaue Untersuchungen erfordere, die nicht in wenigen Tagen beendet sein könnten. Briand wolle am Samstag in London und sei der Ansicht, daß der Oberste Rat vor Montag nicht zusammentreten könne.

Polnische Landstreicher und Verbrecher in Oberschlesien.

Danzig, 21. Juni. Anlässlich der Unruhen in Anowrazlaw bei der gewaltsamen Entlassung der polnischen Insurgenten aus Oberschlesien schreibt die Warschauer Zeitung „Gazeta Warszawska“, daß sich unter den Insurgenten kaum einige hundert Schleier befanden hätten, während der Rest Landstreicher und Verbrecher gewesen seien. Es sei ein Mitleid, wer diese Elemente außerhalb Schlesiens auswerfen, bewaffnet und losgelassen habe. In der Geheimnis teilten sich die zweite Abteilung der geheimen Militärorganisation und die nationale Arbeiterpartei. Diese Elemente seien durch Gewalttätigkeiten eine Gefahr der ober-schlesischen Bevölkerung gewesen.

Der griechische Sieg.

Paris, 21. Juli. Der „Temps“ veröffentlicht ein Telegramm, das die griechische Geländesituation in Syrien vom griechischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten erhalten habe: Am Dienstag sei nach erbittertem Kampfe von den griechischen Truppen Ost-Schir genommen worden. Der König habe sich gestern mit seinem Generalstab nach Moskau begeben. Die griechische Armee habe die rasche Verfolgung des Feindes fort.

Falls sich die Einnahme von Ost-Schir bestätigen sollte, wäre die Lage der türkischen Regierung in Angora sehr kritisch zu nennen, da die Verbindung Kemal Paschas mit Konstantinopel durch den Verlust der Stadt und der Bahnlinie Ost-Schir-Angora unterbrochen wäre.

Emir Fesal - König von Irak.

Bagdad, 20. Juli. (Havas.) Der Ministerrat nahm einstimmig eine Entschließung an, die darauf hinzielt, den Emir Fesal zum König von Irak zu ernennen.

London, 21. Juli. Die Entschließung, den Emir Fesal zum König von Irak zu ernennen, wurde unter der Bedingung angenommen, daß seine Regierung konstitutionell und demokratisch sei. Der britische Oberkommissar ist der Ansicht, daß, wenn auch angenommen sei, daß diese Entschließung der Ausdruck der im Lande herrschenden Stimmung ist, es doch unumgänglich notwendig sei, die direkte Zustimmung der Bevölkerung zu erlangen, bevor man eine endgültige Genehmigung erteile. Infolgedessen hat der Kommissar den Emirsrat ersucht, dem Minister des Innern Befehle zu erteilen, um den ausdrücklichen Wunsch des Volkes kennen zu lernen.

Emir Fesal ist bekanntlich ein Freund Kemal Paschas und von den Engländern nach Mesopotamien gerufen worden, wo er begeistert empfangen wurde. Selbstversteht haben ihn die Franzosen, trotz ihrer alten Beziehungen zu Anwar, nicht gerade freundlich behandelt.

Irak wird der Bondreich genannt, der den östlichen Teil der asiatischen Türkei, Mesopotamien und Chaldäa mit der Hauptstadt Bagdad umfaßt. Unter der englischen Oberhoheit würde dieses neue Reich von heute noch nicht übersehbarer politischer Einfluss werden.

Die englische Sprache auf Hardings Konferenzen.

Paris, 22. Juli. Dem „New York Herald“ wird aus Washington gemeldet, Staatssekretär Hughes habe Persönlichkeiten, die ihn anrufen hätten, gesagt, er lese großen Wert darauf, daß die englische Sprache auf offiziellen Konferenzen auf der Abrüstungskonferenz bestimmt werde. Er werde sich dagegen wehren, daß die Debatten wie in Versailles in zwei Sprachen geführt werden. Man solle sogar die Einladung zur Konferenz würde die Aufmerksamkeit der Beteiligten auf diese Vorkommnisse lenken, und daß werde zweifellos einen Einfluss auf die Ernennung der Delegierten haben. Da die amerikanischen Vertreter den Wunsch hätten, es nur mit Delegierten zu tun zu haben, die englisch sprachen.

Diskontermäßigung in England.

London, 21. Juli. Die Bank von England hat den Diskont von 6 auf 5½ Prozent herabgesetzt.

Abbruch der irischen Konferenz?

London, 22. Juli. (Reuter.) Amlich wird bekannt gegeben, daß Lord George und de Valera ihre Besprechungen gestern fortgesetzt haben. Die Grundlage für eine formelle Konferenz ist bisher nicht gefunden worden. De Valera kehrt heute nach Irland zurück und wird Lord George nach Unterredung mit seinen Parteigenossen weiter mitteilen.

Weiter wird dazu gemeldet: Die asirische Besprechung zwischen dem Premierminister und de Valera dauerte gestern eine Stunde. Wie verlautet, umfachte sie folgende Punkte: 1. Kommerzien für Süd-Irland nach dem Vorbild der britischen Dominions, 2. Sicherheiten für Ulster, 3. wichtige Angelegenheiten auch auf finanziellem Gebiet, 4. Abmachungen, um die Beziehungen der Nordirischen und der Südirischen Republik zu regeln.

Nachdem de Valera das Auswärtige Amt verlassen hatte, stiftete General Smuts dem Premierminister einen halben stündigen Besuch ab.

Eduard VII. ein glühender „Pazifist“.

Am Mittwoch ist im Londoner Waterloo-Palast ein Bilderabend Eduards VII. anstehend. Bei dieser Gelegenheit hielt König Georg eine Rede, in der er seinen Vater als glühenden Pazifisten feierte. Während der Jahre seiner Herrschaft sei es sein bestes Lebensziel gewesen, die Freundschaft der Völker und ein besseres Verständnis zwischen den Nationen zu finden. Diese Verstandenen sei es, die nicht vergesslich gewesen. Dem Einfluß Eduards VII. sei es hauptsächlich zu verdanken gewesen, daß sich England bei Ausbruch des großen Weltkrieges nicht isoliert sah, daß die alten Streitkräfte vergessen und geschlichtet waren und daß England durch Bande tiefer Freundschaft mit seinen früheren Rivalen verbunden war.

Kämpfe in Indien.

London, 21. Juli. Reuter meldet aus Simla: An der Nordwestgrenze Indiens sind bei einem Gefecht zwei britische Offiziere und ein Unteroffizier sowie dreizehn einheimische Soldaten getötet und ein britischer und vier einheimische Soldaten verwundet worden.

Davas berichtet hieran aus Simla: Nach einer amtlichen Bekanntmachung über die Kämpfe wurde eine aus 90 Mann bestehende und 110 Träger bestehende britische Abteilung am 16. Juli in den Schluchten von Behar Tengi angegriffen. Dank der von Bhawalpur geschickten Verstärkungen zog sich der Feind nach erbittertem Kampfe zurück. Zwei britische Offiziere, ein Hilfsarzt und dreizehn indische Soldaten wurden getötet und ein Offizier, ein britischer Soldat und vierzehn indische Soldaten verwundet.

Das japanseindliche Kalifornien.

Furukawa (Kalifornien), 20. Juli. Infolge der Deportation von 58 Japanern hat ein allgemeiner Auszug der Japaner aus dieser Gegend eingesetzt. Gewisse Japaner sollen von Angehörigen des Verbandes der Oberarbeiter beschuldigt worden sein, die Japaner, welche Gelände pachteten, ermordet hätten, wurden nicht benutzungslos. Die Ursache der Unruhen ist nach einer Havasmeldung darin zu finden, daß die Japaner die Chinesen zu billigeren Löhnen einbringen, als sie von den Arbeiterverbänden gefordert worden waren.

Die Frankfurter Waffenfunde.

Die Frankfurter Polizei macht über die Auffindung von Waffenfunden in der Wöhrschule folgende Mitteilung:

Eine Durchsuchung der Räume ergab, daß der frühere Student Fritz Henner von einem Auto Alton nach dem Keller transportiert ist. Henner befand sich dort 80 Rifen Infanteriemunition, außerdem 8 Granatschüsseln mit 400 Gewehren. Nach den Angaben des Schulverwalters sind diese Waffen von einem Studenten, Auna dorthin gebracht worden mit der Absicht, es seien seine für das Sendebürgliche Museum darin. Henner ist flüchtig, seine Wohnung besetzt. Eine Untersuchung bei Auna förderte erhebliches Materialmaterial auf, außerdem gewisse Anhaltspunkte in organisatorischer Hinsicht und schließlich, eine Reihe bekannter Persönlichkeiten, welche Material. Es ist kein Zweifel, daß die Gewehre usw. von einer Draht-Drahtstation nach Frankfurt eingeschmuggelt sind.

Studienrat Auna von der Wöhrschule, der als Organisator zweifellos in Betracht kommt, befindet sich außerhalb Frankfurt, vermutlich in der Thierholzwiese. Der Genaue Ermittlungen ergab fernerhin, daß noch mehr Gewehre eingeschmuggelt sein mußten. Das führte zu einer Durchsuchung bei Auna auf der Hundswiese. Hier wurden aus einem Versteck 513 Gewehre herausgebracht, die wohlverwahrt unter Bewachung des großen Hofhundes standen. In einem Zehner waren außerdem 40 Rifen Infanteriemunition unter Stroh und Laub versteckt. Die Wöhrschule Untersuchung führte zur Festnahme von einer Reihe von Personen, unter denen sich der Fritz Henner, Schulverwalter Auna, ein Mann von der Wöhrschule, der Chauffeur des Autos, Auna, Auna und Buchhändler Knapp befinden. Sie sind dringend verdächtig, an landesverräterischen Absichten geheime Waffenfunde zu haben.

Nach weiteren Personen wird gefahndet, die aber teilweise spurlos verschwunden sind. Die Waffen sind inzwischen vernichtet worden. Unter dem Materialmaterial fand man verschiedene Rifen, die Namen ansehnlich unverlässlicher Vertrauensleute enthielten. Die Angelegenheit wird weiter mit allem Nachdruck verfolgt werden.

Bevölkerungsbewegung und Wirtschaftskraft.

Nach der letzten Volkszählung betrug die Bevölkerung Deutschlands 64,9 Millionen. Bei Kriegsausbruch war sie auf 68 Millionen angewachsen. Bei normalem Verlauf wäre sie bis Ende 1919 auf 72,5 Millionen gestiegen. Tatsächlich verfügte aber Deutschland im Jahre 1920 nur noch über 60,8 Millionen Einwohner. Dieser starke Rückgang erklärt sich aus dem Geburtenrückgang (13,7 Mill.), dem Verlust der Kriegseingesessenen (1,7 Mill.), der erhöhten Sterblichkeit der Zivilbevölkerung (0,8 Mill.), der Abwanderung von Gebieten und der Ostrückwanderung des Saarreviers (zusammen rund 6 Mill.).

Von besonderem Interesse ist auch die starke Verschiebung, die sich infolge des Krieges im Altersaufbau der Bevölkerung vollzogen hat. Es entfielen im Jahre 1920 (verallgemeinert mit dem Jahre 1910) von der Gesamtbevölkerung auf die Altersklassen unter 6 Jahren 8,5 (14,3) Proz., von 6 bis 12 Jahren 13,5 (13,4) Proz., von 12 bis 20 Jahren 75,2 (69,5) Proz. und über 20 Jahren 80,8 (80,8) Prozent. Die erhebliche Schwächung der Volkskraft kommt in der vorliegenden Bevölkerungsstatistik nur teilweise zum Ausdruck. Es ist zu berücksichtigen, daß infolge des Krieges und der Unterernährung fast des ganzen Volkes in der Nachkriegszeit Tuberkulose und andere ansteckende Krankheiten eine ungewöhnlich hohe Verbreitung erlitten haben, ganz abgesehen davon, daß ein großer Teil der männlichen Bevölkerung durch die im Kriege erlittenen Verwundungen nicht mehr die volle Erwerbskraft besitzt.

Auch auf die Berufsverteilung sind die Jahre von 1914 bis 1920 von großem Einfluß gewesen. Es entfielen von der gesamten Bevölkerung auf die Landwirtschaft 10,28 (gegen 8,88 im Jahre 1907) Millionen, auf Industrie und Bergbau 12,10 (gegen 10,49) Mill., Handel und Verkehr 8,51 (3,24) Mill., persönliche Dienste 0,52 (0,43) Mill. und Beamte 1,78 (1,53) Mill. In dieser Statistik sind lediglich die Erwerbstätigen ohne Angehörige berücksichtigt.

Diese amtlichen Feststellungen verdienen gerade in der Gegenwart besondere Beachtung, da sie zeigen, in welcher hohen Maße die Erwerbskraft des deutschen Volkes sich vermindert hat. Wenn es sich darum handelt, einen Maßstab für die Leistungsfähigkeit Deutschlands zu finden, so wird man in erster Linie die Erwerbskraft der Bevölkerung berücksichtigen müssen, denn der hauptsächlichste Faktor der deutschen Leistungsfähigkeit ist und

Die neuen Einwohnerzahlen der europäischen Länder.



beruhen zum Teil auf ungefährender Schätzung. Alle anderen Länder Europas haben weniger als 10 Mill. Einw.

bleibt die Arbeitskraft. Man wird ferner dem unangenehmen Gesundheitszustand des ganzen Volkes Rechnung tragen und auf eine Besserung der Ernährungsverhältnisse hinwirken müssen. Andernfalls wird es gar nicht zu vermeiden sein, daß die Erwerbskraft der Bevölkerung im Laufe der 30 Jahre, die für die Abtragung der Reparationslasten vorgesehen sind, sich noch weiter verringert.

Eine englische Soldatenzeitung in D.-G.

Überall, wohin der britische Soldat in der Welt kommt, begleitet ihn seine Zeitung, und wenn er sie aus der Heimat nicht beziehen kann, so schafft er sich kurz entschlossen seine eigene Zeitung an, ähnlich, wie es auch die deutschen Soldaten im Weltkrieg getan haben. Seit dem Beginn der Okkupation von Deutschland durch die britische Rheinarmee ihr eigenes Blatt, das in Köln unter dem „Coloane Post“ erscheint. Seit kurzem wird eine oberflächliche Ausgabe dieser „Coloane Post“ in Duppeln herausgegeben. Sie erscheint im Umfang von vier Seiten und enthält auf der ersten Seite die aus funktentelegraphischen Wege aus London eintreffenden neuesten Nachrichten, die schon am Tage ihrer Meldung zum Druck gelangen. Das Blatt hat auch einen sehr ausgedehnten Interaktenteil, der alles berücksichtigt, was einen Soldaten interessieren kann. Jeder Soldat des britischen Kontingents wird ermutet, an dem Blatt mitzuarbeiten und es zu kaufen. Selbstverständlich ist die Politik aus den Spalten des Blattes ausgeschlossen, oder sie beschränkt sich auf Bemerkungen, wie die folgende: „Die britischen Truppen haben, wie die anderen verbündeten Kontingente und die internationalisierte Kommission, lediglich die Aufgabe, darüber zu wachen, daß die Waage richtig funktioniert. Sie sind nicht dazu da, anzufangen, daß die eine Partei von der anderen verarmt wird. Sie sollen nur dafür sorgen, daß das Land vor der Anarchie bewahrt bleibt.“ Im Vordergrund des Interesses steht ein Problem, das die Soldaten am meisten beschäftigt. Es stellt sich in der Frage dar: „Wie lange wird der Dienst in Ober-Ostdeutschland dauern?“ Die Antworten, die auf eine diesbezügliche Nachfrage eingingen, schwankten zwischen 6 Wochen und 32 Jahren.

Verhaftungen in der Heidelberger Mordaffäre.

Der „Mannheimer Generalsanzeiger“ meldet aus Heidelberg: Gekerkert wurden zwei Männer in Stuttgart verhaftet, die angeblich mit der Heidelberger Mordaffäre in Zusammenhang stehen. Sie hätten versucht, ins Ausland zu entkommen.

Sommerliche „Plagegeister“.

„Fliegen und Kreuze kommen im Sommer“, behauptet ein deutsches Sprichwort, und es sind uns die ersten sehr unangenehm. Denn sobald sie die treuen Begleiter des Menschen von der Wiege bis zur Bahre sind, so müssen sie auch als die aufdringlichsten Plagegeister angesehen werden. Sollen wir doch beim auffälligen Umfliegen von Seiten dieser schwarzen Wesen noch auf „unangenehme Nachrichten“ gefaßt sein, wie aber die Leute glauben, daß, wenn wir von Raufhieren, Bienen, Wespen, Ameisen, Schmeiß, Stech- und Wespen, auch von dem großen schwarzen „Brumme“, in sommerlichen Tagen häßliche „Attacker“ werden, so müssen wir auf recht zahlreiche Drosophila-Arten gefaßt sein. Es besteht für jene volkstümliche Meinung wohl nur auf die wohlbekannte Stubenfliege, die erfahrungsgemäß in recht riesigen Mengen in jeder unverschämten Wohnung ist, denn schätzungsweise an ihr vorbei, wenn sie fehlgeschlagen herangeht, kommt sie an und summt sie einen noch schmerzhafteren, als laut wieder davon um bald darauf ihren böshartigen Antritt zu erneuern. Soll doch das leichte Tierchen auch in einer Sekunde bei 500 Flügen schlagartig fünf bis sechs Fuß weit fliegen, überhaupt dreimal schneller in der nämlichen Zeit vorwärts kommen, als ein gewöhnliches Pferd. Dieser leichtschwingende anmuthende Mitbewohner unserer Zimmer kann uns oft ganz aus der Fassung bringen, besonders an heißen Tagen. In solchen Fällen werden wir dann meist von dem armen Wesen heimlich angefallen, worüber auch der launige Dichter J. B. Schöffer sich beklagt, wenn er singt:

Auf zur Stunde lachen Mittagsnummers
Reben sie das reißliche Geumme an
Und turnieren wie die Zoroasteren
Wider mich den hornstichenden Mann.
Stützen auf den Mund, als brüm' er Don's,
Tanzen auf des Auges Lid und summen
Schönend in die Ohren ihr „Wach auf!“ mir.

Neben ihrer grenzenlosen Dreistigkeit legt das „Heine Tierchen“ aber auch eine abstoßende Unanständigkeit an den Tag. Der lächerliche Hausknecht belästigt sie das blanke gepulverte Gesicht, dem diätetischen und denkenden Sarkistiker setzen sie auf die Konstruktive falsche Punkte, dem eifrigen Prediger schenken sie ungeschicklich auf die Nase, und mancher lehrer Gelehrter machen sie unappetitlich, was schon der altmodische Dichter Marat erfahren mußte, weshalb er mahndend rief:

Damit ein häßliches Wesen dir nicht die Speisen beede,
Brande den schützenden Schwell, den ein Vogel je trug.
Im klassischen Altertum versuchte man nämlich, lästige Fliegen durch einen Witz aus dem Hause zu vertreiben, während unsere hebräischen Vorfahren zu diesem Zwecke an einem Stöckchen die leberne Klappe schwingen ließen. „Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“, ist eine überlieferte Nebenart aus längst vergangenen Tagen. Ferner wagte man die Schmeißer des Grimmschen Märchens tödlich mit einem Schlauch seiner ledernen Peitsche, so gar sieben Fliegen und ließ sich dann stolz auf seinen Gürtel rücken: „Sieben auf einen Streich!“ Deutliche, wo keine Fliegen, glänzende Möbel und elektrische Lampen unsere Wohnräume zieren, ist die lästige Fliegenplage nicht mehr zeitgemäß und zu unangenehm. Dagegen haben wir eine Reihe anderer Abwehr- und Bekämpfungsmittel gegen die sommerlichen Plagegeister zur Verfügung und trotzdem finden wir zuweilen noch: „O, daß ich tausend Hände hätte!“ — um einen Dr. med. Massenmord zu verrichten.

Wenn noch einem indischen Spruche alle geflügelten Geschöpfe den 3000 Poren der menschlichen Haut durchdringen so ist es nicht zu verwundern, wenn sie auf diese Weise eindringen. Das erste, die düsterfarbige Fliege zu Tod und Teufel in naher Beziehung steht, ist aus zahlreichen Märchen und Sagen zu entnehmen. Schon der böse Ahirman der altpersischen Religion erscheint: Wüst in Gestalt des widrigen Anates, und wenn in der Bibel „der oberste der Teufel“ als Belzebub bezeichnet wird, so bedeutet dieser sonderbare Ausdruck soviel als „Fliegenkönig“. Diese verachtete und unangenehme Rolle, die das schmutzige aller Sommerfliegen spielt, liegt darin begründet, daß es in allerhand fauligen Stoffen und verwesenden Leibern seine Nahrung sucht. Immerhin hat man in finkischen Tagen des Mittelalters das ansehnliche Tierchen erst als ein mit Verunreinigungen besetztes Wesen angesehen und — a. B. im Jahre 1479 — auch einmal vor Gericht zu sehen, nämlich von Seiten des Berner Stadtschreibers Fridart. Weil die geflügelte Fliege aber nicht erschienen war, wurde sie trotz warmer Verteidigung durch den Advokaten Perrotet wegen „Landschuld“ verurteilt, bei Strafe der Verbrennung das Land der weichen Schwärze zu räumen. Wenn das nur heute noch so wäre! Doch Fliegen müssen sein, ebenso auch Mäuse, Kröten, Würmer, Spinnen usw., damit sie uns quälen, sonst würden wir das irdische Leben zu lieb haben, wie der alte Kirchenvater Augustinus wußte, und Luther schließlich ihm getreulich bei.

Betrachtung jenes Autos verurteilt, auf dem Vortragsstehen bleibt. Nur aus Pöbelschaft unterdrückt ich meine eigene Neugierde und ignoriere sein Portraut. Da kommt mir der Knirps in atemlos leidenschaftlicher Erregung nach, gekümmert, stehend: „Ach, Däsel, mach mal ganz, ganz schnell und...“ — schon hatte er mich an die Stütze seines Stuhns gedrückt — „... und du ludst Du mal an, was das Däsel, Auto eben gemacht hat!“ Da lagen zwischen den beiden Hinterrädern in bräunlich geordneten Büscheln die noch dampfenden Erzeugnisse einer tierischen Verdauung.

180.000 Tote beim Erdbeben in China. Dem „Matin“ zufolge liegen erst jetzt die genauen Zahlen über die Opfer des am 16. Dezember vergangenen Jahres über die Provinzen Kansu und Chensi (Nordchina) hereinabgebrochenen furchtbaren Erdbebens vor. Nach dem sehr sorgfältig aufgestellten Material des Observatoriums in Peking haben bei diesem Erdbeben mindestens 180.000 Personen den Tod gefunden.

„Unerschütterliche Güte“. Der Reverend B. G. Bourdier von der Londoner Vorstadtgemeinde Dampstead-Garden will sich, wie er einem Berichterstatter mitteilt, hat, von der Kugel gegen die Güte seiner Gemeindeglieder wenden. „Es scheint mir“, so sprach er sich aus, „ein trauriger Gedanke, große Güte in der Kirche zu tragen. Sie verleiern die Aufmerksamkeit und sind nach meiner Meinung unerschütterlich. Ich habe aus dieser meiner Ansicht kein Bedauern gemacht.“ — Der Reverend hat nur vergessen, zu sagen, wozu die Andacht in der Kirche freie Aussicht brauchen.

Doppelte Selbstmord im Riesengrab. An der Großen Schenke im Riesengrab wurden die dort verstorbenen Leichen eines Touristenpaares aufgefunden. Die weibliche Leiche war noch erhalten, während die des Mannes schon in Verwesung übergegangen war. Die Leiche waren von den Körpern getrennt und wurden nach längerem Suchen weiter aufwärts aufgefunden. Die Toten trugen neue Fräse. Wie man annimmt, handelt es sich um ein Liebespaar, das in den Klippen vom Grubenrand in die Tiefe gesunken ist. In der weiblichen Leiche vermutet man ein Fräulein Hoffmann, die Tochter einer Witwe aus Paderborn, denn bald nach Klippen wurde in der Schenke gefunden, nach dem Verbleib der Verstorbenen anerkant, weil die Mutter von ihr von der Schenke gefunden wurde aus einem Abschiedsbrief erhalten hatte. Ueber die Person des Mannes konnte nichts Bestimmtes festgestellt werden.

Das verlorene französische Melchior für Kanada. Der nach Kanada entlassenen französischen Mission, die unipolit nach Paris zurückkehrte, ist, wie erst jetzt bekannt wird, ein eigenartiges Melchior angeschlossen. Die Mission hatte die Aufgabe, als Reichen des Donkes für die von Kanada abgesetzten Kriegskasse ein Kunstwerk aus der Reichthum Rodins zu überreichen. Die Melchior war auch ordnungsgemäß nach Kanada verladen worden, nahm aber offenbar einen anderen Weg als die Mission. Das Kunstwerk Rodins ist bis heute in Kanada nicht eingetroffen und bleibt trotz aller Nachforschungen spurlos verschwunden.

Unfallfall oder Verbrechen? Das gemeldete Verschwinden dreier junger Leute an verschiedenen Orten des Salzkammerguts ereist in Deutsch-Österreich großes Aufsehen. Am 13. Juni schied der 22jährige Student Otto Alexander, Sohn eines Wiener Kaufmanns, von einem Ausflug nicht mehr in sein Hotel zurück. Er hatte 30 bis 40.000 Kronen bei sich. Zwei Tage später verstand man der 22jährige Beamte der Anstalt-Österreichischen Bank, Ernst Fischer, der vom Ort Gmünd bei Salzburg aus ebenfalls nachmittags einen Spaziergang unternahm. Er hatte einen geringeren Betrag bei sich. Am 26. Mai war der 22jährige Vorbeamte Julius Moskolden, Sohn eines pensionierten Bahnverwalters, von einem Gange nach Salzburg nach St. Wolfgang nicht mehr heimgekehrt. Von allen drei jungen Leuten fehlt jede Spur.

Der Paraphrasen in Duisburg. Der „Berl. Post.“ berichtet aus Duisburg: Die Nacht der an Paraphrasen erkrankten Personen ist auf 1900 geschätzt. Bislang sind vier Personen der schrecklichen Seuche erkrankt, die auf den Genuss von Pferdefleisch zurückgeführt wird.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 26 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht 10 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weiburg: 0 mm
„ „ Koblenz: 0 mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

„Zunehmende Bewölkung, streichweise leichte Regenschauer, Winde aus westlichen Richtungen.“

Schwedischer Humor.

Die Vorstellung. Bauernhose Konfession hat den väterlichen Beruf an den Nagel gehängt, ist nun als alt und Mitarbeiter einer Journalistik (d. h. holländischen) Zeitung geworden. Eines Tages kommt er in ein Dorf, um die dortige Bevölkerung zu belehren. Als die Kundschafft im Volkshaus versammelt ist, tritt Konfession einen der reichen Bauern, den Dorfschulzen Herr Konfession, den er etwas kennt ihn der Versammlung vorzustellen.

„Guten Tag“, sagt er ihnen, „ich bin Konfession aus Sundsvall gekommen. Früher habe ich mich für zwei Kronen den Tag, aber jetzt reißt er umher und reißt mich für ansonsten Kronen die Stunde. Wollen Sie bleiben und ihn anhören — mein Weg; aber hol' mich der Teufel, wenn ich tue! Adieu!“

Strenge Diät. Die dicke Dame im Portentum des Arztes sah und wartete, bis sie herankäme. Sie war sehr krank, sie wollte nur einen Not haben, wie sie ihre überhöhte Wasserverdauung vermindern könnte, die ihr und allen, die sie haben, schäde war. Der Doktor unterrichtete sie und gab ihr sichtlich eine kleine Diät, die sie genau befolgen sollte. Nach einem Monat sollte sie wiederkommen und dem Arzt das Ergebnis der Kur vorführen. Als sie noch vier Wochen wiederkam, war sie doppelt so dick, wie zuvor. Der Arzt hatte sie an und trante schließlich: „Haben Sie wirklich meine Verordnung befolgt? Haben Sie genau das gegessen, was ich Ihnen vorschreiben habe?“ „Ganz genau, Herr Doktor!“

Der Doktor runzelte die Stirn in angelegtem Nachdenken.

„Haben Sie nichts weiter gegessen?“

„Gar nichts — mit Ausnahme meiner gewöhnlichen Mahlzeiten natürlich!“

Münchener Anekdoten 1921. (31. Aug.—30. September) Die erhaltene Anzeigen aus den letzten Jahren der Reichszeit, die außerhalb Bayerns ihren Wohnsitz haben, veranlassen die Zeitung der Bayer. Staatsdruckerei darauf hinzuweisen, daß die deutsche Reichsanzeiger als Reichsblatt für die Einreiseanmeldung nach Bayern nicht zu dürfen. Ausländische Reichsblattverleger erhalten die notwendigen Einreiseanmeldungen nach Bayern bei Reichsblatt der Reichsblattverleger durch Vermittlung des Amtl. Bayer. Reisebüros München, Promenadeplatz 10.

• Aus der Stadt. •

Die Verwendung von Hotels zu Geschäftszwecken.

Das preussische Wohlfahrtsministerium hat eine Verordnung erlassen, nach der die Verwendung von Hotels zu anderen Zwecken als denen des Hotelbetriebs, insbesondere zu Geschäftszwecken und Büroarbeiten, der Genehmigung der zuständigen Kommunalbehörden bedarf. Die Anordnung hat sich als notwendig erwiesen, weil der Kulturaufbau von Hotels in mehreren Städten, namentlich in Berlin, einen beträchtlichen Rückschlag erfahren hat, da die Störungen des geschäftlichen Reiseverkehrs drohen. Die bisherigen Bestimmungen, die der Gemeinde ein Einschreiten ermöglichten, wenn das Hotelbetriebsministerium zustimmte, haben sich nicht als ausreichend erwiesen. Die Regierungspräsidenten sind ersucht worden, die Genehmigung nur dann zu erteilen, wenn in der betreffenden Gemeinde eine so große Anzahl von Hotels ist, daß durch die Einweisung eines Hotels wirtschaftliche Störungen nicht zu befürchten sind.

In derselben Angelegenheit schreibt das hiesige Wohlfahrtsamt: Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat durch einen Erlass vom 5. Juli auf Grund des § 9 der Wohlfahrtsverordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Mai 1920 — R. G. Bl. S. 949 ff. — angeordnet, daß die Verwendung von Hotels zu anderen Zwecken als denen des Hotelbetriebs, insbesondere zu Geschäftszwecken und Büroarbeiten, der Genehmigung der zuständigen Kommunalbehörden bedarf. Er hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß derartige Genehmigungen grundsätzlich nicht mehr zu erteilen sind.

Die „Abkühlung“, die erneut in den Wetterberichten und Voraussagen für den gestrigen Donnerstag angekündigt wurde, ist — wenn es noch bei den Anforderungen geht — in der Tat eingetroffen. Gegenüber den letzten Hitzeperioden zeigte das Thermometer eine Senkung von im Durchschnitt sieben bis neun Grad Celsius, also immerhin eine ganz annehmbare Erfrischung. Ebenso wehte der verheerende Nordwestwind an vielen Stellen mit erfrischender Regelmäßigkeit; nur der Regen blieb immer noch aus, die härteste Notwendigkeit! Aus sehr vielen Orten Mittel- und Süddeutschlands sind werden Gewitter, vereinzelt auch Regenfälle gemeldet, so u. a. aus Baden-Württemberg und Bayern. Wie unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt, hat es in der näheren und weiteren Umgebung Frankfurts in den letzten Tagen mehr oder minder stark geregnet, nur Frankfurt wurde nicht mit der leicht kühleren Himmelsschau beglückt. Wiesbaden hat demnach in dem ungewöhnlichen „Reichentum“ einen Gefährten. — Die Temperaturverhältnisse in Skandinavien; in Stockholm zeigte das Thermometer um 8 Uhr morgens nur 12 Grad.

Rechnung von Waisenkindern auf den Kinderanlagens für Beamte und Angehörige. Der Reichsfinanzminister hat verfügt, daß die Verfügung vom 15. Januar 1921 betreffend die Berechnung von Kinderanlagens auf Beamten für Kinder und die Berechnung von Waisenkindern auf die den Beamten zu zahlenden Kinderanlagens bis zur vollständigen Bezahlung bei Überweisung des Teilzahlungsvertrages sinngemäß auf die Angehörigen anzuwenden ist. Die Waisenrente — für sich allein betrachtet — ist in allen Fällen in vollem Betrage auf die Kinderanlage einschließlich Teuerungsanlagens anzurechnen. Besteht das Kind, für welches Kinderanlage gewährt wird, außer der Waisenrente noch sonst eigenes Einkommen, so ist die Waisenrente dem sonstigen Einkommen des Kindes hinzuzurechnen und der Gesamte über 1500 M. hinausgehende Betrag auf die Kinderanlage einschließlich Teuerungsanlagens anzurechnen. Besteht über 1500 M. hinausgehende Betrag jedoch unter dem Betrage der Waisenrente, so ist der volle Betrag der Waisenrente anzurechnen.

Der Wiesbadener Männergesangsverein E. V. kann in diesem Jahre auf ein 80jähr. Bestehen zurückblicken. — Der Gründungstag war der 19. Februar 1841. Die Jubiläumsgesänge, die im einfachsten, aber würdevollen Rahmen veranstaltet wird, ist auf den 15., 16. und 17. Oktober festgelegt; als Hauptveranstaltungen sind vorgesehen Konzerte im großen Kurhaus, Festakt, Sängerkonferenz und Fackelzug. Das 80. Jubiläum des Vereins, das am 17. Oktober abgehalten wird, wird ein Fest der Freude sein.

Mieterversammlung Wiesbaden E. V. In der vom Mieterverein einberufenen Mieterversammlung in der Aula des Gymnasiums am Volaplag am 19. Juli sprach Dr. Ernst W. Richter-Frankfurt, der Geschäftsführer des Provinzialverbandes.

des Hessen-Rassauischer Mietervereins. Er zeigte, wie der Mieterversammlung zustand, welche Kräfte am Werk waren, durch ihn die Mietervereinsvereine abzubauen und wie der Reichswirtschaftsrat kleine Verbesserungen darin vornahm. Er berichtete weiter über die Verhandlungen im Reichsrat, die diese Verbesserungen wieder über den Dausen warf, und wies auf drohende Gefahren hin, die nach seiner Beurteilung der jetzigen Entwurf für die Mietervereinsvereine, Dr. Richter glaubt, nicht, daß die Einführung der freien Wirtschaft im Wohnungswesen die Baulastigkeit wieder beleben und der Wohnungsnot ein für allemal steuern werde; er meint vielmehr, daß die freie Wirtschaft eine sofortige neue Wohnbewegung hervorrufen werde, und damit eine allgemeine Steigerung der Preise eintrete. Zum Schluss betonte der Redner die Notwendigkeit eines Zusammenstoßes der Mieter in Haus und Stadt. Im Anschluß daran berichtete der 1. Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Dornblüth, über die Tätigkeit des Vorstandes, Reg.-Obersekretär Lange über die sehr erfrischende Wiesener Tagung des Provinzialverbandes Hessen-Rassauischer und Hessischer Mietervereins und Dr. Mayer über die Tagung des Landesverbandes der Rheinisch-Westfälischen Mietervereins in Bielefeld. Entschliessung wurde angenommen: „Die am 19. Juli in Wiesbaden einberufene Mieterversammlung tritt die Regierung dringend, ihr Augenmerk auf die Verbesserungen zu richten, die daraus resultieren. Allen und namentlich der Beiräte aus den Bestimmungen der Mieterversammlung auszunehmen. Sie ist der Überzeugung, daß eine derartige Maßnahme eine sofortige Steigerung der Preise für Lebensmittel und Gebrauchsgüter auf Folge haben würde, und daß die schwersten wirtschaftlichen Schädigungen unwiderrückbar wären.“

Wiesbaden. Auf der gleichen Höhe wie am letzten Montagmarkt blieben die Preise am Donnerstag-Markt. Der Markt von 52 Rindern, darunter 10 Ochsen, 2 Bullen, 40 Kälber, 201 Rälbern, 31 Schafen und 154 Schweinen, wurde bald geräumt. Über den Frankfurter Viehmarkt von Donnerstag wird gemeldet: Käufer werden lebhaft gehandelt und ausverkauft. Bei Schweinen geschäftes Geschäft und verbleibt Ueberhand. Aufgeführt waren: 481 Rälber, 115 Schafe und 252 Schweine. An Weizen wurden angelegt vier Runder Lebendgewicht: für Rälber, beste Qualität, 500 bis 800 M., für Hammel 400 bis 500 M., für Schweine unter 80 kg Lebendgewicht 1600 bis 1225 M. Außerdem wurden 12 Rinder ohne amtliche Preisnotierung gehandelt.

Bezüge nach dem Pensionärsantragsgesetz. Das Verwaltungsamt im Reichswirtschaftsministerium hat erneut verfügt, daß die Stelle des Bezuges, welche Haushaltsälter und Parteige der von Beamten anweisen und zahlen dafür Sorge tragen müssen — soweit dies noch nicht geschehen ist —, daß die nach dem Pensionärsantragsgesetz vom 21. Dezember 1920 ausstehenden höheren Bezüge mit möglicher Beschleunigung ausbezahlt werden.

Ein Auto gekohlen. In der Nacht vom 19. Juli wurde aus einer Garage in der Wiesbadener Straße ein Auto gekohlen: Motorwagen, weißblau mit dunkelblauem Anstrich, V. R. 1880, Motor 3485. Am Wessinghäuser die Aufschrift „Adler“.

Wasserstände am 21. Juli: Sünthagen 124, Reib 210, Maxau 183, Rannheim 239, Mainz 078, Bingen 119, Rheingau 174, Raus 125, Koblenz 125, Köln 071, Trier 088 unter Null. Hellbrunn 000.

Rassauische Landesbank und Sparkasse im Jahre 1920. Aus dem letzten erschienenen Jahresbericht der Direktion der Rassauischen Landesbank entnehmen wir folgendes: Im Jahresabrechnungsbuch wurden im ganzen abgesetzt 37,2 Mill. M. gegenüber 31,5 Mill. M. im Vorjahre. Nach Abzug der Rückstellungen belief sich der Gesamtumsatz am Jahresabschluss auf 28,1 Mill. M. Der Kurs war am Jahresende 99 Proz., also im Laufe des Jahres über 100 Proz. und betrug Ende des Jahres wieder 99 Proz. Die Summe der Spareinlagen belief sich auf 689 Mill. M. gegenüber 74,6 Mill. M. im Vorjahre eine neue Rekordhöhe. Der Kurs der im Um auf befindlichen Sparanleihen erhöhte sich von 112,500 auf 128,200. Das im August 1920 für den bargeldlosen Zahlungsverkehr neu eingeführte Sparanleihenbuch ist, auf das Einzahlungen und Rückzahlungen auf dem Ueberweisungswesen ohne Vorlage oder Unterlegung des Sparanleihenbuchs bewirkt werden können, führte sich weiter gut ein. Auch im Depositen- und Kontokorrentverkehr war eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Am Jahresende betragen die Guthaben 185 Mill. M. auf 9787 Konten.

Im Hypothekengeschäft war gegenüber dem Vorjahre eine etwas größere Nachfrage zu bemerken. Es wurden 722 Darlehen in Höhe von 12,6 Mill. M. neu ausbezahlt. Diese Darlehensleistungen wurden aber weit übertrifft durch die infolge der Geldknappheit immer noch starken Rückzahlungen.

Betriebsrat von seinem alten Vornehmen brühte er beim Abschied mit Wärme ihre Hand, und sie nicht ihm mit einem schmerzhaften Kinnwunden an, als sie sich auf der Schwelle noch einmal nach ihm umwandte. Aber das kleine Erlebnis hatte doch nicht die Macht, Reimers Gedanken länger als für eine sehr kurze Zeit in sich zu fassen. Ein paar Minuten später hielt er sein Stizienbuch in der Hand und arbeitete ergänzend und bessernd an dem Blatte, das Gertrude Radelung ihres Antlitz darstellte. Das blumige Porträt der Geliebten über das Verhältnis der jungen Mannin zu ihrem Vater also ihm nach. Er dachte an weltliche Familienverhältnisse und schwere Oedenkonflikte. Der vorzeitige Ernst und die frühe Reife in Gertrude Radelung, die er bisher für eine Art ihres verantwortungsvollen Berufes gehalten, wollten ihm jetzt in anderem Maße erscheinen. Und gleichzeitig wurde er sich zum ersten Mal bewußt, daß er an ihrem Glück oder Unglück viel schmerzhafter Anteil nahm als zu den Geschicken irgendeines anderen Menschen.

Ernst Elise Rada mußte zu ihrer Betrübnis wahrnehmen, daß dieser Herr Radel, von dem ihr Mann doch eine so wertvolle Meinung hatte, mehr und mehr zu einem häßlichen Wesen des Hauses wurde. Er kam fast an jedem Abend und sah oft tief in die Nacht hinein im Zimmer des Bureauvorstehers. Dadurch wurde sie um die traulichen Stunden mit ihrem Mann gebracht, auf die sie sich doch während des Tages, endlich langen, einsamen Tages, freute, und die Enttäuschung war um so schmerzlicher, als es offenbar sehr unangelegentlich oder sehr aufreißende Dinge waren, um die es sich bei seinen Besuchen handelte. Die häßliche Radel, der, desto unangenehmer wurde für sie die Veränderung im Wesen ihres Mannes. Nicht, daß er weniger aufmerksam und zuvorkommend gegen sie gewesen wäre. Aber er zeigte sich merkwürdig ärmlich wie ein, dessen Gedanke behändig irgendwo in der Ferne weilen. Sein Essen blieb oft unberührt, auch wenn sie noch so eifrig darauf bedacht gewesen war, ihm eines seiner Lieblingsgerichte bereiten zu lassen. Und sie fand, daß er mit jedem Tage lebhafter ausfiel. Aber sie warf keine Frage mehr an ihn zu richten und konnte nichts weiter tun, als daß sie in ihr Nacht-

lungen, die insgesamt 28,6 Mill. M. betragen. Sehr erheblich war wie im Vorjahre die Annahmehöhe des Kreditsektors der Kommunen und Kommunalverbände. Die Kommunaldarlehen liegen bei der Landesbank um 127 Mill. M., bei der Sparkasse um 56,5 Mill. M., während die hauptsächlich für Arbeits- und Nachkriegsausgaben aufgenommenen kurzfristigen Darlehen um 7 Mill. M. anstiegen. Das Depotgeschäft hatte infolge der Depotverordnungen die außerordentliche Zunahme 2883 Depots im Betrage von 111 Mill. M. zu verzeichnen; der Gesamtbestand der offenen Depots erhöhte sich somit auf 52780 im Nennwert von 412,2 Mill. M. Einmal kommen die Masseneinzahlungen von Kriegsanleihen auf Reichsnotever gegen Jahresbeginn, die ebenso wie die Depotverordnungen eine außerordentliche Arbeitskraft verursachten. Das Effekten-Kommunikationsgeschäft weist einen Umsatz von 415 Mill. M. auf. — Die Gesamtumsätze bei den Anleihen betrugen 17,3 Milliarden Mark gegenüber 9,5 Milliarden Mark im Vorjahre. Nach Deckung der Verwaltungskosten, Erhaltung der Kassenfonds und Abschreibung auf die Effektenbestände beider Anleihen wurden 1,22 Mill. M. dem Reichsverband zur Verfügung gestellt.

Die Rassauische Kriegsschiffskasse wurde im abgelaufenen Jahr in erheblich geringerem Maße in Anspruch genommen als in den Vorjahren. Bei der Rassauischen Kriegsschiffversicherung auf Gegenseitigkeit, die mit Kriegsausbruch ihr Ende erreicht hatte, wurde die Abrechnung durchgeführt.

Israelitische Gottesdienste.

Israelitische Gottesdienste. Synagoge Welschberg. Freitag abends 7.30 Uhr. — Sabbat, morgens 9 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 9.15 Uhr. — Sonntags, morgens 7 Uhr, abends 7.30 Uhr. — Israelitische Gottesdienste. Synagoge Friedrichstraße 22. Freitag abends 7.30 Uhr. — Sabbat, morgens 7.30 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 9.15 Uhr. — Sonntags, morgens 7.30 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 9.15 Uhr. — Sonntags, morgens 7.30 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 9.15 Uhr.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Kurhaus. In dem Abendkonzert am kommenden Sonntag wird der hiesige Männergesangsverein „Hilfa“ mitwirken. Das Konzert findet im Abonnement statt. Seit Wabesa im Kurhaus. Für den Sonntag am Samstag dieser Woche im Kurhaus hat die hiesige Sängerin Wabesa ihre bedeutendsten Schöpfungen gewählt. Das Interesse für das hiesige Musikspiel der Künstlerin ist sehr lebhaft und es empfiehlt sich, um einen Restplatz am Abend zu vermeiden, frühzeitige Kartenlösung.

Richard Wagner-Abend im Kurhaus

Am 20. Juli hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft im Kurhaus zu einem Richard Wagner-Abend eingefunden. In dem Herr Kammerling Heinrich Densel, das frühere beliebte Mitglied unserer Stadttheater, als Solist mitwirkte. Es war aber, trotz des schönen Abends, sehr zu bedauern, daß das Konzert nicht im Saale stattfand, da in Folge der vielen Nebengedanken im Freien, sei es elektrische Bahn, Autos u. a. m., sowie durch das formwährende Kommen und Gehen des Publikums, die Aufmerksamkeit abgelenkt und auch die Klangwirkung beeinträchtigt wurde. Ich habe auch nach wie vor auf dem Standpunkt, daß sich Gesangsbrüche aus Wagner's Werken nun einmal nicht für den Konzertvortrag eignen. Herr Densel begann seine Vorträge mit dem sehr wirkungsvollen athenischen „Gebet“ aus „Parsifal“ und brachte das Weiter „Am Willen Dens“ aus den „Meistersingern“. „Winterkürten wichen dem Sonnenmond“ aus der „Walküre“ und die „Grafenrathung“ aus „Lohengrin“ ansatzweise an. Die hiesige Tenorstimme des Künstlers, der ja Weltweit bekannt ist, strahlt in unvermindelter Frische und er fand hiesigen Beifall, für den er mit der Ausgabe von „Lohengrin Abschied“ dankte. Das Kurhaus hat, daß die Gesangsleistungen sehr aufmerksam beachtet, fand unter Carl Schürich's feuriger und energischer Führung und hat als Drucknummern die Vorträge zu „Parsifal“ und „Lohengrin“, sowie das „Waldmännchen“ aus „Parsifal“ in vorzüglicher Ausführung. Auch diese Darbietungen wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. B. L.

„Die falsche Note“ bezieht sich ein neues Lustspiel von Curt Kraus und Max Neuf das am 21. Juli d. J. am Kurtheater in Bad Salzschlief seine Uraufführung erleben wird.

Hessen-Rassau und Umgebung.

Wiesbaden.

Der Männergesangsverein e. V. 1841 besteht in den Tagen vom 30. und 31. Juli und 1. August die Feier seines 80jährigen Bestehens.

Arbeit an den vielen anderen Wünschen für sein Wohlergehen auch die Mitte aufnahm, der Himmel möge die Verhandlungen mit Herrn Radel bald zu einem guten Ende führen. Dann kam der Tag, an den eine große Bekanntschaft die Sorge um Pauls Leben ein wenig in den Hintergrund treten ließ. Nach einer durch blutige Verhältnisse bedingten kleinen Verletzung trat der Heilerkrankungsarzt Dr. Wald Rada endlich wieder in der Vaterstadt ein. Die er nun aller Voraussicht nach für Rada nicht mehr zu verlassen brauchte. Denn er war einer der besten Ärzte geworden, die ihren Sitz in der Hauptstadt hatten. Und wenn auch sein Arbeitsfeld zunächst ein engeres war, das ihm keine Gelegenheiten bot, sich irrendwie schmerzhaft zu betätigen, so bedeutete die Verletzung immerhin den ersten sicheren Schritt auf einer langsam ansteigenden Bahn, die nach einer Reihe von Jahren unbedingt zu einer recht ansehnlichen Stellung in der Heilanstalt führte und in der hiesigen Gesellschaft führen mußte.

Das Obstand Rada's Ehrgeiz daran wolle Menschen fand und daß er mit seinem Schicksal durchsich aufrufen war, nach sich zur Innigkeit der der geklärten Frau in seinem Aussehen wie in seinem Wesen auf das Unwiderstehliche fand. Er war noch männlicher und kräftiger geworden, seitdem er zum letzten Mal von ihr Abschied genommen; die zierliche Elise, die bei aller äußeren Schlichtheit sein Benehmen kennzeichnete, machte ihn noch ihrem Empfinden zu einer geradezu imponierenden Erscheinung, und jedesmal, wenn sie ihm in das annehmbar reiche, fast immer von feinen, ruhigen Gelächert durchsetzte Antlitz sah, reate sich die halb verminderte und halb mitterlich Rada's Frau in ihrem Herzen, wie es wohl möglich sei, daß Rada und Sohn in Gefahr und Art einander so wenig aliden. (Fortf. folgt.)

ERNST NEUSER
WIESBADEN
Kirchgasse 42 - Tel. 274

Das Haus
für moderne
Herren-, Knaben-,
Sport- und
Livree-Bekleidung

Der Millionengarten.

Roman von Reinhold Detmann.

(Nachdruck verboten.)

„Die Leute, die Ihnen das erzählt haben, täten jedenfalls besser, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Mir persönlich ist nichts so verhaßt als perorale Klatschereien.“

Seine ärmlichen Miene war es anzusehen, daß er im Ernst sprach. Und Krüseln Meta hielt es darum für angebracht, den Gegenstand zu verlassen.

„Nicht muß ich mich dank“, sagte sie, indem sie sich erhob. „Es ist schade, daß Sie die Rechnung nicht fertig gemacht haben. Nun kann ich Sie nicht einmal bitten, sie mir zur Erinnerung zu schenken.“

„Ein anderes Mal vielleicht. Oder war es Ihnen vorhin ernst mit Ihrem Versprechen? Wollen Sie mir an einer klugen Studie sitzen?“

„Ich täte es sehr gern, aber ich fürchte, Frau von Rippler würde nicht damit einverstanden sein. Sie hat in manchen Dingen so altmodische Ansichten. Wir müßten es dann schon heimlich machen.“

Sie blinzelte ihm kindlich schelmisch an, und sie sah sehr wider so nett aus, daß seine schlechte Laune sich verflüchtete.

„Das dürfte keine Schwierigkeiten haben. Und wann es dann noch an's Licht käme?“

„Lassen Sie mich darüber nachdenken; ich finde schon einen Weg. Ein bißchen scham müßten wir es freilich annehmen. Ich weiß, daß Frau von Rippler's Posthum, die alte Friederike, mir ohnedies nachspricht. Aber gerade darum würde es sich lohnen, sie an der Nase herumzuführen. Es ist doch auch nichts Schlimmes, was wir da tun wollen — nicht wahr?“

Er betrachtete sie mit einem Zerknirsch und sagte sich in seinem Inneren:

„Sie ist ganz und gar noch ein Kind, trotz ihrer monatelangen eintägigen Jahre. Aber es scheint, daß sich in dieser Kindersele gefährliche Reime zu entwickeln beginnen. Vielleicht ist es ein verdienstliches Werk, da den Gärten an weichen und das Unkraut auszuwischen, ehe es zu wuchern anfangt.“

